

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –  
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

# Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Siegfried Göllner

## Mauriz Balzarek

Architekt, 21.10.1872–17.2.1945

Balzarekrondeau, benannt 2003

### Kurzbiographie

Der Architekt Mauriz Robert Balzarek wurde am 21. Oktober 1872 in Türnau in Mähren (Bezirk Mährisch-Trübau, heute Republik Tschechien) geboren.<sup>1</sup> Balzarek besuchte die deutsche Klasse der Bürgerschule Mährisch-Trübau<sup>2</sup> und trat 1888 in die k. k. deutsche Staatsgewerbeschule in Brünn ein, an der er die bautechnischen Studien absolvierte und 1892 die Reifeprüfung ablegte.<sup>3</sup> Anschließend konnte er in Baden bei Wien bei seinem Onkel, dem Architekten und Stadtbaumeister Hugo Zimmermann, praktische Erfahrung sammeln,<sup>4</sup> darunter auch in Leitungsfunktionen bei Hochbauprojekten. Mit Unterbrechung durch den Einjährig-Freiwilligen Militärdienst blieb er bis Jahresende 1895 bei Zimmermann. Es folgten acht Monate bei der Bauleitung des Allgemeinen Krankenhauses Baden. Abschließend arbeitete Balzarek bis Jänner 1900 bei der allgemeinen österreichischen Baugesellschaft in Wien und wirkte unter anderem als Bauleiter des Bahnhofs Heiligenstadt der Wiener Stadtbahn<sup>5</sup> und an den Hochbauten der Schleusenanlage Nussdorf.<sup>6</sup> Im Oktober 1899 absolvierte Balzarek erfolgreich die Aufnahmeprüfung für die von Otto Wagner geleitete Spezialklasse für Architektur an der Akademie der bildenden Künste in Wien, die er nach sechs Semestern 1902 abschloss.<sup>7</sup> Seine Abschlussaufgabe, die Gestaltung einer Sportanlage in der Freudenau, löste Balzarek „in vorzüglicher Weise“. Er habe „während seiner dreijährigen Studienzeit Proben seines Talentes,

---

<sup>1</sup> Kofler, Werk, 6; Wied, Balzarek, 10; Wien-Geschichte-Wiki, Mauriz Balzarek, URL: [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Mauriz\\_Balzarek](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Mauriz_Balzarek) (18.2.2022) nennt als Geburtsort Tyrnau, heute Ungarn, vgl. Czeike, Balzarek, 242.

<sup>2</sup> AStL, Nachlass Mauriz Balzarek, Mappe 1, Reife-Zeugnis der k. k. deutschen Staatsgewerbeschule in Brünn, undat. [1892].

<sup>3</sup> Ebenda, Lebensbeschreibung des Architekten Mauriz Balzarek, undat. [1903]; Reife-Zeugnis der k. k. deutschen Staatsgewerbeschule in Brünn, undat. [1892].

<sup>4</sup> Kofler, Werk, 6.

<sup>5</sup> AStL, Nachlass Mauriz Balzarek, Mappe 1, Lebensbeschreibung des Architekten Mauriz Balzarek, undat. [1903].

<sup>6</sup> Ebenda, Zeugnis Allgemeine Österreichische Baugesellschaft, 16.1.1900; vgl. Kofler, Werk, 6.

<sup>7</sup> Ebenda, Lebensbeschreibung des Architekten Mauriz Balzarek, undat. [1903].

besonderen Fleißes und seiner Ausdauer abgelegt“. Zudem wurde er für seine Abschlussarbeit mit dem Pein-Preis der Akademie ausgezeichnet.<sup>8</sup> Neben dem Studium arbeitete Balzarek an der k. k. Staatsgewerbeschule Wien I als Hilfslehrer.<sup>9</sup>

Ab dem Schuljahr 1902/03 wirkte Balzarek zunächst als provisorischer Lehrer für die bautechnischen Fächer an der k. k. allgemeinen Staatshandwerkerschule in Linz,<sup>10</sup> an der er schließlich definitiv übernommen wurde und 1906 den Professorentitel erhielt. Nachdem er 1914 zum 2. Landsturm-Infanterieregiment einrücken musste, wurde ihm 1915 die Führung der Direktion der Schule übertragen.<sup>11</sup> Im Jahr 1916 wurde Balzarek mit dem Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens ausgezeichnet.<sup>12</sup>

Im Jahr 1923 wurde Balzarek Direktor der Bundeslehranstalt für Maschinenbau, Elektrotechnik und Hochbau Linz,<sup>13</sup> erhielt die Standesbezeichnung Ingenieur<sup>14</sup> und 1924 den Berufstitel Regierungsrat.<sup>15</sup> 1925/26 wurde er behördlich autorisierter Ziviltchniker.<sup>16</sup> Im Jahr 1933 trat Balzarek als Direktor in den Ruhestand.<sup>17</sup>

Als Architekt entwarf Balzarek in seiner Linzer Zeit anfangs v. a. Inneneinrichtungen für Restaurants und Repräsentationsräume<sup>18</sup> sowie Grabmäler, später dann Villen, Siedlungsbauten und Industrieanlagen. Die Friedhofkapelle in Bad Hall (1909) blieb sein einziger kirchlicher Auftrag. Im selben Jahr entwarf er das Kraftwerk Steyrdurchbruch. 1914 begannen in Linz die Bauarbeiten an der Gartensiedlung Froschberg auf der Linzer Gugl. Balzarek entwarf sie als Gartensiedlung.<sup>19</sup> Hier entstand auch das bekannte Pfortnerhaus. Weitere Arbeiten sind u. a. Badehäuser, Geschäfte, Gaststätten und Kaffeehäuser in Linz, Wels, Bad Hall, Vöcklabruck, sowie das Haus der Tramway- und Elektrizitätsgesellschaft (nachmals ESG) in Linz, die Kraftwerksanlage in Partenstein sowie die „Landesvilla“ in Bad Hall<sup>20</sup> und der Gemeindebau Rudolfstraße. Die Siedlung Kleinmünchen war 1942 Balzareks letzter Großauftrag als Architekt.<sup>21</sup>

---

<sup>8</sup> AStL, Nachlass Mauriz Balzarek, Mappe 1, Austritts-Zeugnis der Akademie der Bildenden Künste in Wien vom 7. Juli 1902.

<sup>9</sup> Ebenda, Direktion k. k. Staatsgewerbeschule Wien I. [Dienstbestätigung] vom 5. November 1901.

<sup>10</sup> Ebenda, Lebensbeschreibung des Architekten Mauriz Balzarek, undat. [1903].

<sup>11</sup> Wacha, Architekt, 84.

<sup>12</sup> ÖStA, HHStA, HA, OrdK Kartei 1-825, Balzarek Mauriz, Ordensverleihung, 1916; Wacha, Architekt, 84.

<sup>13</sup> Wacha, Architekt, 84.

<sup>14</sup> ÖStA, AdR, HbbBuT, BmfHuV, Allgemeine Reihe, Ingenieurstitel, Balzarek Mauriz, 1923.

<sup>15</sup> Wacha, Architekt, 84.

<sup>16</sup> ÖStA, AdR, HbbBuT, BmfHuV, Allgemeine Reihe, Ziviltchniker, Balzarek Mauriz, 21.10.1872, GZL. 78587/1925.

<sup>17</sup> Wacha, Architekt, 84.

<sup>18</sup> Kofler, Werk, 7.

<sup>19</sup> Wied, Balzarek, 11.

<sup>20</sup> Wacha, Einleitung, 7 f.

<sup>21</sup> Wied, Balzarek, 13 f.

Mauriz Balzarek war seit 1905 mit der Kindergärtnerin Rosa Stauber (1886–1939) verheiratet, die beiden hatten fünf Kinder.<sup>22</sup> Der Architekt starb am 17. Februar 1945 in Linz.<sup>23</sup>

## Leistungen

Mauriz Balzareks architektonische Arbeiten gehören zu den wichtigsten Jugendstilwerken Oberösterreichs.<sup>24</sup> „Sichtbaren Ausdruck fand sein Schaffen als Architekt in wichtigen Werken des Jugendstils aus der Zeit vor dem [E]rsten Weltkrieg“,<sup>25</sup> so der Historiker Georg Wacha. Balzarek gilt der Kunsthistorikerin Jutta Kofler als „einer der bedeutenden Baukünstler der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts in Oberösterreich“.<sup>26</sup>

Nach dem Kunsthistoriker Alexander Wied ist des Architekten „Beitrag aus Linz nicht wegzudenken und zählt qualitativ zum erfreulichsten, was diese Stadt auf baukünstlerischem Gebiet hervorgebracht hat.“<sup>27</sup> Balzareks Studien in Otto Wagners „elitäre[r] Schule an der Akademie“, in die jährlich nur zwölf Studenten aufgenommen wurden, prägten sein Werk. Wagners eigene Bedeutung „kann gar nicht überschätzt werden“, er sammelte zu dieser Zeit „die besten Talente“ um sich.<sup>28</sup>

Balzareks „Gesamtwerk ist umfangreich und umfasst öffentliche Gebäude, private Wohnhäuser, Arbeiter- und Wohnsiedlungen sowie technische Nutzbauten, aber auch Grabmäler und Inneneinrichtungen.“<sup>29</sup> Für Linz und Oberösterreich machte sich Balzarek mit seiner Mitarbeit an der oberösterreichischen Landesausstellung 1909 verdient, sowie mit der Gestaltung der „Landesvilla“ in Bad Hall (1912), den Bauten für große Unternehmen wie die Tramway- und Elektrizitätsgesellschaft in Linz, die Bank für Oberösterreich und Salzburg und die Kraftwerksbauten Steyrdurchbruch (1908/09) und Partenstein (1923).<sup>30</sup> Die Gartensiedlung am Linzer Froschberg (1914)<sup>31</sup> oder der Gemeindebau Rudolfstraße prägten das Stadtbild.<sup>32</sup> Für den Architekturhistoriker Marco Pozzetto „bestätigen“ die „261 Projekte, von denen über hundert ausgeführt wurden“, Balzareks „berufliches Engagement, besonders für die Humanisierung

---

<sup>22</sup> Kofler, Werk, 7; AStL, Nachlass Mauriz Balzarek, Entwurf Grabstein Rosa Balzarek; Salzburger Volksblatt vom 27. Januar 1939, 7.

<sup>23</sup> Wacha, Architekt, 84.

<sup>24</sup> Wacha, Einleitung, 6.

<sup>25</sup> Ebenda, 7.

<sup>26</sup> Kofler, Werk, 1.

<sup>27</sup> Wied, Balzarek, 14.

<sup>28</sup> Ebenda, 10.

<sup>29</sup> Kofler, Werk, 1.

<sup>30</sup> Wacha, Einleitung, 7 f.; Linz.at, Stadtgeschichte, Denkmäler, Mauriz (Robert) Balzarek, URL: <https://stadtgeschichte.linz.at/denkmal/Default.asp?action=kuenstler&id=95> (17.2.2022).

<sup>31</sup> Wied, Balzarek, 11.

<sup>32</sup> Ebenda, 13.

der industriellen Architektur und der Anpassung der Baukörper an die umliegende Landschaft.“<sup>33</sup>

Mit seiner jahrzehntelangen Lehrtätigkeit in Linz, die „sicher auf viele von der jüngeren Generation von Einfluß gewesen“ war,<sup>34</sup> prägte er eine „Generation von Baufachleuten“.<sup>35</sup> Die Entwicklung der von ihm geleiteten Staatsgewerbeschule beschrieb Balzarek selbst in einem Zeitungsartikel im Jahr 1943.<sup>36</sup>

Bereits seine Abschlussarbeit an der Akademie für bildende Künste war mit dem Pein-Preis ausgezeichnet worden.<sup>37</sup> Ab 1923 war er Mitglied der Künstlervereinigung MAERZ.<sup>38</sup>

## Problematische Aspekte

Mauriz Balzarek, der aus Mähren stammend deutschnationalen Ideen vermutlich nicht abgeneigt war, suchte kurz nach dem Tod seiner Gattin Rosa, die im Januar 1939 verstorben war<sup>39</sup> und für deren Grabsteinentwurf er statt dem Kreuzsymbol die v.a. in der NS-Zeit verbreitete „Todesrune“ verwendete,<sup>40</sup> am 8. Februar 1939 bei der Ortsgruppe Linz um Aufnahme in die NSDAP an. Er wurde rückwirkend mit 1. Mai 1938 unter der Mitgliedsnummer 6.375.294, also mit zwei Merkmalen, die für „illegale“ Mitglieder vorgesehen waren, allerdings häufig auch prominenten Vertretern des Bürgertums ohne jede illegale Betätigung zugewiesen wurden, in die Partei aufgenommen. Eine Mitgliedskarte wurde dem Architekten am 20. Juli 1939 ausgestellt.<sup>41</sup> In einem Nachruf schrieb die Oberdonau-Zeitung im Februar 1945, Balzarek sei „zeitlebens ein Vorkämpfer des großdeutschen Gedankens“ gewesen, „deutschvölkischer Turner und ‚Illegaler‘ in der Systemzeit. Nach dem Umbruch stellte er sein Können und seine Erfahrung in den Dienst des Aufbaues der Stadt Linz.“<sup>42</sup>

Balzarek, der im August 1938 zu einer „Architektentagung der Reichsjugendführung für die Dienststelle Süd-Ost des Arbeitsausschusses für HJ-Heimbeschaffung“ in der Wiener Hofburg „einberufen“ wurde, bei der „die Architektenschaft der Deutschen Ostmark mit den

---

<sup>33</sup> Pozzetto, Schule, 212.

<sup>34</sup> Wacha, Einleitung, 7.

<sup>35</sup> Sudetenpost 18/1972 vom 22. September 1972, 5.

<sup>36</sup> Mauriz Balzarek, Hundert Jahre „Gewerbeschule“ in Linz. In: Oberdonau-Zeitung vom 9. Juli 1943, 3.

<sup>37</sup> AStL, Nachlass Mauriz Balzarek, Mappe 1, Austritts-Zeugnis der Akademie der Bildenden Künste in Wien vom 7. Juli 1902.

<sup>38</sup> Kofler, Werk, 7.

<sup>39</sup> Salzburger Volksblatt vom 27. Januar 1939, 7.

<sup>40</sup> AStL, Nachlass Mauriz Balzarek, Mappe 286, Entwurf Grabstein Rosa Balzarek.

<sup>41</sup> BArch, R 9361-VIII, NSDAP-Zentralkartei, 660639, Karteikarte Mauriz Balzarek.

<sup>42</sup> Oberdonau-Zeitung vom 22. Februar 1945, 2.

grossen Aufgaben der Hitler-Jugend vertraut“ gemacht werden sollte,<sup>43</sup> erfuhr in der Auftragsvergabe während der NS-Zeit wohl weder offensichtliche Bevorzugung noch Benachteiligung. Sein Entwurf für das Linzer Brückenkopfprojekt unterlag 1938 gegen jenen von Roderich Fick, 1942 erhielt er einen Großauftrag für die Siedlung Kleinmünchen.<sup>44</sup>

Gestalterisch ist keine besondere Hinwendung zum Nationalsozialismus zu bemerken, so Wied. Zwar habe sich Balzarek nach dem Ersten Weltkrieg mit Tradition und Bodenständigkeit und mit „altbewährten Bauformen des frühen Deutschtums“ befasst und es habe sich schon bei seinen Jugendstilbauten wie der Landesvilla eine „Vorliebe für den Giebel und das steile ‚germanische‘ Satteldach“ gezeigt, wie überhaupt der Übergang vom Jugendstil hin zu großdeutschen und präfaschistischen Anschauungen ästhetisch kein weiter sei. Beispielsweise zeige sich auch in der Gartensiedlung Heimstätte ein „Mischtyp aus Jugendstileleganz und der Behäbigkeit und dem behaglichen Maßstab des deutschen Mittelalters“. Wied hält dennoch fest: „Balzarek war nie ein nationalsozialistischer Architekt. Wenn er auch mit der Bewegung sympathisiert haben mag, so war seine Architektur doch stets von jenem Pathos frei, das die Anbringung eines Hakenkreuz-Adlers erst ermöglicht hätte“.<sup>45</sup> Auch das „Monumentale“ sei dem Architekten „fremd“ gewesen.<sup>46</sup>

Die Oberdonau-Zeitung meinte, Balzarek habe vom Stil Wagners ausgehend über die „Neue Sachlichkeit“ hin zu „wirklich volkverbundenem Bauen“ gefunden.<sup>47</sup> Die Sudetenpost schrieb anlässlich seines 100. Geburtstages: „Er leitete die Verbauung des sogenannten Froschberges mit einem noblen Villenviertel ein, mußte aber dann noch erleben, daß unter Hitler dieses Gebiet mit pseudobodenständigen kasernenartigen Wohnungsbauten übersät wurde.“<sup>48</sup>

## Rezeption

Mauriz Balzarek wird von Kunsthistorikern und Kunsthistorikerinnen als „einer der bedeutenden Baukünstler“<sup>49</sup> seiner Zeit in Oberösterreich gesehen, der einige der „besten“ Bauten der 1920er Jahre in Linz geschaffen habe.<sup>50</sup> Er habe „als Architekt der oberösterreichischen

---

<sup>43</sup> AStL, Nachlass Mauriz Balzarek, Mappe 1, Einberufung zum Schulungslehrgang für Architekten in Wien vom 27. Juli 1938.

<sup>44</sup> Wied, Balzarek, 13 f.

<sup>45</sup> Ebenda, 12.

<sup>46</sup> Ebenda, 13.

<sup>47</sup> Oberdonau-Zeitung vom 22. Februar 1945, 2.

<sup>48</sup> Sudetenpost 18/1972 vom 22. September 1972, 5.

<sup>49</sup> Kofler, Werk, 1.

<sup>50</sup> Wied, Balzarek, 13.

Landeshauptstadt seinen Stempel“ aufgedrückt, schrieb die Sudetenpost.<sup>51</sup> Die nationalsozialistische Oberdonau-Zeitung befand in ihrem Nachruf: „Mit ihm verlieren Gau und Gauhauptstadt einen ihrer fähigsten und erfolgreichsten Architekten der letzten Jahrzehnte.“<sup>52</sup>

Pozzetto sieht Balzarek als „typische[n] Vertreter der begabten Wagner-Schüler“, der „in Linz und Oberösterreich mindestens dreißig Jahre lang außerordentlichen Einfluß als Lehrer und Architekt“ gehabt habe.<sup>53</sup>

Stilistisch blieb Balzarek der Schule Otto Wagners lange verhaftet, das geometrische Schema und Dekor des Jugendstils finden sich in seinen Arbeiten. Nach dem Ersten Weltkrieg interessierte sich Balzarek allerdings intensiv für Berliner Architekten, ohne direkt von diesen beeinflusst worden zu sein. So ging der Expressionismus laut Wied an Balzarek völlig vorbei und auch der Bauhaus-Stil habe sich in seinen Werken nur schwach gespiegelt.<sup>54</sup>

Die Gartensiedlung Heimstätte am Linzer Froschberg, in der sich auch das Wohnhaus des Architekten mit Adresse Niederreithstraße 34 befand, stellt sich nach Wied als Mischung von „Jugendstileleganz“ und deutscher „Behäbigkeit“ dar. Der Kunsthistoriker macht als Kennzeichen von Balzareks Arbeiten „die Vorliebe für einen kleinen, stets menschenbezogenen Maßstab“ aus. „Er ist ein Meister der kleinen Form, weshalb er im Grabmal und den Villenbauten seine besten Leistungen vollbrachte. Den Riesenblock scheute er. War er vom Auftrage her zum großen Format veranlaßt, schwächte er den Eindruck des Großen durch kleinteilige Gliederung ab.“ Der Gemeindebau an der Rudolfstraße gehöre „zu dem besten, was Linz in den zwanziger Jahren zu bieten“ habe.<sup>55</sup> Pozzetto sieht Balzareks Arbeit als „immer gemäßigt und wertvoll“ an und gibt Wied in seiner Einschätzung „Recht, daß Balzareks Architektur die beste in Linz war.“<sup>56</sup>

Anlässlich seines 100. Geburtstages wurde in der Neuen Galerie Linz im September 1972 eine Gedenkausstellung gezeigt,<sup>57</sup> aus der auch eine Katalogpublikation hervorging.<sup>58</sup>

---

<sup>51</sup> Sudetenpost 18/1972 vom 22. September 1972, 5.

<sup>52</sup> Oberdonau-Zeitung vom 22. Februar 1945, 2.

<sup>53</sup> Pozzetto, Schule, 212.

<sup>54</sup> Wied, Balzarek, 12 f.

<sup>55</sup> Ebenda, 13.

<sup>56</sup> Pozzetto, Schule, 212.

<sup>57</sup> Sudetenpost 18/1972 vom 22. September 1972, 5.

<sup>58</sup> Wacha, Architekt.

## ***Straßenbenennung in Linz***

Im Jahr 2003 wurde das Aussichtsrondeau am Straßenzug „Auf der Gugl“ in der Katastralgemeinde Linz nach dem Architekten benannt.<sup>59</sup> Ein erster Vorschlag zur Benennung einer Verkehrsfläche nach Mauriz Balzarek wurde im Magistrat bereits 1982 diskutiert.<sup>60</sup> Im Jahr 1992 deponierte Kulturstadtrat Reinhard Dyk (ÖVP) bei Bürgermeister Franz Dobusch (SPÖ) einen weiteren Vorschlag.<sup>61</sup> Das Stadtarchiv stellte daraufhin fest, dass es „außer Zweifel“ stehe, dass „der Linzer Architekt Mauriz Balzarek die Benennung einer Verkehrsfläche verdient“, wobei Straßen am Froschberg dafür präferiert würden.<sup>62</sup> Im Jahr 2003 wandte sich Balzareks Enkel Bernd Glossauer an den Linzer Bürgermeister mit der Anregung für eine Straßenbenennung.<sup>63</sup> Das Stadtarchiv sah am Froschberg nur die Möglichkeit einen kleinen Weg nach dem Architekten zu benennen, was sich schließlich zerschlug.<sup>64</sup> Mit Zustimmung der Familie Glossauer und des Bürgermeisters wurde schließlich vorgeschlagen, das „Aussichtsrondeau beim Straßenzug ‚Auf der Gugl‘, dessen Einfriedung nach Entwürfen von Balzarek ausgeführt wurde, als ‚Balzarekrondeau‘ zu bezeichnen“.<sup>65</sup> Der Stadtsenat stimmte der Benennung am 2. Oktober 2003 einstimmig zu.<sup>66</sup>

## **Zusammenfassung**

Mauriz Balzarek hatte als Schüler Otto Wagners über mehrere Jahrzehnte große Erfolge als Architekt in Linz und Oberösterreich und gehörte zu den prägenden Vertretern seiner Zunft in dieser Zeit, beeinflusste er als Lehrer an der Staatsgewerbeschule doch auch nachfolgende Generationen von im Baufach tätigen Personen.

Kritisch zu sehen ist Balzareks Mitgliedschaft in der NSDAP. Die ihm zuerkannte Mitgliedsnummer aus dem „illegalen Block“ und die ihm in einem Nachruf zugeschriebene Illegalität reichen für sich alleine jedoch nicht aus, eine tatsächliche illegale Betätigung für den Nationalsozialismus anzunehmen. Gegen eine solche spricht etwa sein untypisch spät erfolg-

---

<sup>59</sup> Linz.at, Stadtgeschichte, Balzarekrondeau, URL: <https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamen/Default.asp?action=strassendetail&ID=3404> (17.2.2022).

<sup>60</sup> AStL, Straßenakt, Balzarekrondeau, Vorschlag MU vom 24. Mai 1982, Evidenzvermerk des Stadtarchives vom 21. Januar 1983.

<sup>61</sup> Ebenda, Stadtrat Reinhard Dyk an Bürgermeister Dobusch, 13. März 1992.

<sup>62</sup> Ebenda, Archiv, Stellungnahme vom 18. März 1992.

<sup>63</sup> Ebenda, Bernd Glossauer an Bürgermeister, 27. April 2003.

<sup>64</sup> Ebenda, Archiv an Bürgermeister, 8. Mai 2003 und 7. August 2003.

<sup>65</sup> Ebenda, Archiv, GZ 405-19/M/Ma/463, Amtsbericht Dr. Mayrhofer vom 18. September 2003.

<sup>66</sup> Ebenda, Verständigung Stadtsenat vom 2. Oktober 2003.



tes Beitrittsansuchen vom Februar 1939. Zweifellos dürfte jedoch ein gewisses Maß an sympathisierender Haltung mit dem Nationalsozialismus nicht von der Hand zu weisen sein, dazu mag auch Balzareks Sozialisation im deutschsprachigen Mähren zur Zeit sich verstärkender Nationalitätenkämpfe beigetragen haben.

## Literatur

Czeike, Balzarek = Felix Czeike, Art. Balzarek, Mauriz. In: Felix Czeike, Historisches Lexikon Wien. Bd. 2. Wien 1993, 242.

Kofler, Werk = Jutta Kofler, Das Werk des Architekten Mauriz Balzarek (1872–1945). Unter Berücksichtigung ausgewählter Bauten, Diplomarb. Univ. Wien 2013.

Pozzetto, Schule = Marco Pozzetto, Die Schule Otto Wagners 1894–1912, Wien-München 1980.

Wacha, Architekt = Der Architekt Mauriz Balzarek, 1872–1945. Jugendstil und Sachlichkeit in Linz. Katalog zur Ausstellung des Stadtmuseums Linz in der Neuen Galerie der Stadt Linz (Stadtmuseum Linz, Kataloge zu Ausstellungen 10). Red. von Georg Wacha. Linz 1972.

Wacha, Einleitung = Georg Wacha, Einleitung. In: Der Architekt Mauriz Balzarek, 1872–1945. Jugendstil und Sachlichkeit in Linz. Katalog zur Ausstellung des Stadtmuseums Linz in der Neuen Galerie der Stadt Linz (Stadtmuseum Linz, Kataloge zu Ausstellungen 10). Red. von Georg Wacha. Linz 1972, 5–8.

Wied, Balzarek = Alexander Wied, Mauriz Balzarek (1872–1945). In: Der Architekt Mauriz Balzarek, 1872–1945. Jugendstil und Sachlichkeit in Linz. Katalog zur Ausstellung des Stadtmuseums Linz in der Neuen Galerie der Stadt Linz (Stadtmuseum Linz, Kataloge zu Ausstellungen 10). Linz 1972, 10–14.